

Liebe Freundinnen und Freunde!

Morgens werde ich wach. Aus dem Unbewussten wird Bewusstsein. Gibt es da eine Orientierung? Der Verstand versucht es. Aber er ist nur Unruhe. Er findet nichts. Er kann das nicht finden, was ich suche. Ich kann in meinem Verstand sagen, ich bin ins Bett gegangen, gleich werde ich aufstehen. Aber kann der Verstand etwas zum Augenblick sagen? Von der Vergangenheit kann er sprechen und das Zukünftige planen, aber der Gegenwart kann er sich nicht bemächtigen. Die Gegenwart kann nicht erdacht werden. Verstand und Wissen sind in ihrer Eigenart so, dass sie es trotz aller Mühe nicht vermögen. Sie sind nicht dafür da. Dennoch kann ich eine Aussage machen. Die Gegenwart ist leer. In mir ist etwas, was wahrnimmt, die Anwesenheit des Geistes. Es ist der Geist, der wahrnimmt, ich habe Hunger, ich bin müde usw. Dieses kann ein Geist wahrnehmen, der selbst frei ist von Müdigkeit und Hunger. Es ist der göttliche Geist in allen Menschen. Er schaut auch die Leerheit der Gegenwart. In der Gegenwart bin ich da, wie ich bin.

Also versuche ich, nichts zu finden. Ich tue es so, weil ich so häufig gesucht habe und nichts finden konnte. Die Gegenwart ist Gestalt und Form des Geistes. In der Gegenwart ist der Geist immer am Ziel des Vollkommenen. Am Ziel zu sein bedeutet, da gibt es nichts wegzunehmen und zu ergänzen. Hier wird nichts mehr gebraucht, alles ist da, was die Gegenwart ausmacht. Kurz gesagt, Gegenwart ist vollkommenes Leben, nichts wird mehr angestrebt, ich lebe.

Sollte es da mehr geben? Das ist völlig absurd, Leben ist leben. Die Gegenwart kann nur getrübt werden, wenn mein Geist unruhig ist. Kommt er zur Ruhe, zeigt sich die Gegenwart in seiner völligen Klarheit. Im Zen zu sitzen, also Zazen zu Üben, bedeutet nichts anderes, als Ruhe aufkommen zu lassen. Dann bin ich am Ziel, bin Eins mit der Gegenwart und lebe.

Das bedeutet, die Gegenwart, also das Leben, bedarf meiner Mühe nicht, es ist da und wird geschaffen von einer Wirklichkeit, die seit jeher da ist und an allen Orten Leben gedeihen lässt. So auch jetzt hier, in diesem Augenblick, das gestaltet, was ich als mein Ich bezeichne. Ich bin aus dem schaffenden Geist das ständige Ich Gottes mit meinem Namen.

Was macht denn dieser Geist, so dass etwas entsteht, nämlich meine Gestalt? Panikar schreibt in einem Buch: " Ich bin dazu verdammt, Philosoph zu sein." Ihn bedrückt, Theoretiker zu sein. Ich habe vor dem Studium das Maurerhandwerk gelernt. Ein Maurer baut eine Wand. Wenn sie fertig ist, ist sie eine anwesende Gestalt. Der Maurer ist der Erbauer. Er bereitet das Fundament vor und setzt darauf Stein auf Stein mit Fugen und Mörtel. Das Ganze ist eine Zusammensetzung von vielen Teilen, die einzeln ihren Wert darin haben, zusammen mit anderen eine Gestalt zu gewinnen.

Sie besteht in der Umgebung mit Luft, Feuchtigkeit, Licht, Kälte und Wärme und erfüllt im Ganzen ihren geistvollen Sinn. Sie vergeht aber auch durch physikalische Einwirkungen, wie z.B. durch Wasser im Zusammenhang mit Frost.

Das Ganze ist durchströmt von Energie, die die Kraft des Bestehens verleiht. Sie lässt im Laufe der Zeit nach und die Mauer zerbricht. Der Maurer ist nicht der Schöpfer der Mauer. Er ist lediglich eine Kraft in einem Kräftefeld mit der Möglichkeit, das zu sein, was ist und wirkt.

Wenn ich also morgens aufwache, versucht das Ich zu sein, bis es die Sinnlosigkeit erkennt und bei dem ankommt, wo und wie ich bin. Dann entsteht in dem, was ist, ein tiefer Frieden und ich bin glücklich.

Ich hoffe, ohne Absicht aus sich, dass dieses Glück auch zu denen fließt, die zu mir gehören und zu denen ich gehöre. Wir leben in einem geistigen Feld und sind so für einander verantwortlich. Wir sind unsere Familie, unsere Vorfahren und Nachkommen. Wir achten und anerkennen sie und so fördert sich das Leben. So sind wir auch unsere Umwelt, Erde, Luft, Wasser, alles, was lebt. Wenn wir es nicht achten und zerstören, können wir nicht mehr leben.

Gruß *Klaus*

Sehnsucht

Wenn Du nicht weißt, was Deine Sehnsucht ist,
so frage die, die leben obgleich nicht geboren,
die, obgleich sterbend, nie vergehen
und im Schweigen Antwort geben.

Eine Geschichte (Koan)

Im Jahr 532 starb in China Bodhidharma. Zu seinen Lebzeiten hat er die tiefste Verwirklichung erreicht. Die Geschichte bezeichnet ihn als den ersten Zen-Patriarchen. Ein Höhepunkt war seine Begegnung mit Eka, der sein Schüler wurde und später der zweite Zen-Patriarch.

Eka sagte eines Tages seinem Lehrer: "Der Geist deines Schülers ist noch unruhig, bitte Meister gib ihm den Frieden." Der Meister darauf: "So bring deinen Geist, ich will ihm den Frieden geben." Eka sprach: "Ich habe den Geist gesucht und ihn nicht gefunden." Der Meister erwiderte: "So habe ich dir schon den Frieden gegeben."